

Stellungnahme der SCHURA zum Thema Religionsunterricht an öffentlichen Schulen Hamburgs:

SCHURA – Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg e.V. nimmt Stellung zur Forderung einiger türkischer Vereine, islamischen Religionsunterricht in türkischer Sprache abzuhalten:

Hamburg ist eine multikulturelle und multireligiöse Stadt. Insbesondere durch die in den letzten 40 Jahren erfolgte Einwanderung ist auch der Islam Teil der religiösen und kulturellen Realität Hamburgs. Nach den Christen verschiedener Konfessionen ist der Islam die größte Religionsgemeinschaft.

Die multikulturelle und multireligiöse Realität muss sich auch in der Schule widerspiegeln. Erziehung und Bildung müssen von einem interkulturellen Ansatz bestimmt sein. Die multikulturelle Realität muss für die Schüler unterschiedlicher Herkunft durch Begegnung und Auseinandersetzung erfahrbar sein. Auch die Kultur und Religion der Einwanderer, das heißt insbesondere der Islam, sollen in einer vorurteilsfreien und nicht einseitig verzerrten Weise in allen Fächern Teil der Unterrichtsinhalte sein. Wir fordern, dass die islamische Lebensweise nicht länger ignoriert oder ausgegrenzt, sondern ein integrierter Bestandteil der Schule wird. Dies ist eine Voraussetzung für ein gesellschaftliches Zusammenleben, in dem Rassismus in jeder Form eine Absage erteilt wird.

Insbesondere muss der Islam Gegenstand des Religionsunterrichtes sein. Auch um dieses Ziel zu erreichen, wirken Vertreter der *SCHURA* in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg und dem Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) mit bei der Erstellung der Lehrmaterialien und der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Religionslehrern für den im Hamburg faktisch praktizierten „Religionsunterricht für alle“.

Auch ein „Religionsunterricht für alle“ ist ein Religionsunterricht im Sinne des Art. 7 Abs. 3 Grundgesetz, d.h. er ist *in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften* zu erteilen. Deshalb sollte ein Religionsunterricht „für alle“ auf jeden Fall auch ein Religionsunterricht „von allen“ sein. Wir fordern daher:

- Lehrplanentwicklung und Erstellung der Unterrichtsmaterialien nur in Abstimmung mit den dazu autorisierten islamischen Vertretern
- Mitwirkung der Muslime bei der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Religionslehrerinnen und -lehrer
- Ausbildung muslimischer Religionslehrer über einen zu schaffenden Lehrstuhl für islamische Theologie an der Universität Hamburg

Wir fordern, dass die Mitwirkungsrechte der Muslime vor allem auch formal abgesichert werden in einer dem Verhältnis der Freien und Hansestadt Hamburg zu der evangelisch-lutherischen nordelbischen Kirche und den evangelischen Freikirchen entsprechenden Weise.

SCHURA – Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg e.V. ist hierfür Partner der Stadt, der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften. *SCHURA* ist ein seit nunmehr einem Jahr bestehender Zusammenschluss von mittlerweile 46 islamischen Vereinen in Hamburg. Darin finden sich sowohl sunnitische wie schiitische Muslime wie auch Muslime unterschiedlichster Herkunft und Sprache (Türken, Araber, Iraner, Afghanen, Bosnier, Albaner, Kurden, Pakistanis, Afrikaner). *SCHURA* ist damit der repräsentative Ansprechpartner für die Muslime Hamburgs.

Religionsunterricht muss in einer allen gemeinsamen Sprache abgehalten werden und dies kann unter den gegebenen Umständen nur die deutsche Sprache sein. Die Muslime müssen in der Lage sein, über ihre religiösen Inhalte sowohl untereinander als auch mit Menschen anderer Religion und Religionslosen zu kommunizieren und in einen Dialog zu treten. Einen Religionsunterricht in nur türkischer Sprache lehnen wir ab. Dieser würde die Schüler nicht nur religiös, sondern auch noch ethnisch trennen. Dabei würde ignoriert, dass in Hamburg zwar die Mehrheit der Muslime türkischsprachig ist, es darüber hinaus aber noch zahlreiche andere sprachliche Gruppen gibt: Araber, Iraner, Albaner, Bosnier, Pakistanis, Afghanen, Kurden, Afrikaner verschiedener Sprachen u.a. Der Islam in Hamburg ist multiethnisch und vielsprachig. Ein Unterricht nur in der Mehrheitssprache der größten Minderheit unter Ausgrenzung aller anderen ist vollkommen inakzeptabel.

In Hamburg ist die Gesellschaft vielsprachig. Die Sprachen der ethnischen Minderheiten, besonders die Sprache der größten unter ihnen, das Türkische, müssen anerkannt werden. Das Fach „Türkisch“ muss einen festen Platz im Unterricht aller Hamburger Schulen erhalten. Dieses Fach richtet sich auch nicht nur an Schüler türkischer Herkunft, sondern an alle. Das Fach „Religion“ ist aber mit Sicherheit der falsche Ort zur Pflege einer muttersprachlichen Identität. Religions- und Sprachunterricht sind zwei unterschiedliche Dinge und müssen getrennt werden.

Ziel ist die Entwicklung einer islamischen Identität bei den hier aufwachsenden Generationen von Muslimen, die

- sich in erster Linie auf Wissen über die Grundlagen und Inhalte des Islam gründet und nicht auf überkommene Traditionen, die aus den Herkunftsländern mitgebracht wurden;
- ethnische Spaltungen in der Gesamtgesellschaft wie insbesondere unter den Muslimen ablehnt und – bei Respektierung der bestehenden unterschiedlichen Sprachen und Kulturen – die Identität der Muslime in Deutschland als eine *gemeinsame islamische* begreift;
- sich als Teil dieser Gesellschaft sieht und die ihnen zustehenden Rechte wahrnehmen will;
- die Gesellschaft in Deutschland als eine pluralistische versteht und mit Menschen anderen Glaubens und Kultur in Gleichberechtigung und in der Absicht des Dialoges und gegenseitigen Respekts zusammenleben will;
- den Islam als einen solchen in der Moderne begreift und deshalb etwa Demokratie und Menschenrechte als eine selbstverständliche Notwendigkeit ansieht.

Viele Muslime haben schon die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen und weitere werden dies noch tun. *SCHURA* unterstützt ausdrücklich die Kampagne der Hamburger Ausländerbeauftragten zur Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft. Nur so ist eine Gleichberechtigung mit anderen Glaubensgemeinschaften zu erzielen.

Zur Erklärung der türkischen Verbände sei noch folgendes festgestellt:

- Religion ist kein Bestandteil von Kultur, Religion prägt vielmehr Kulturen. Der Islam ist deshalb kein Bestandteil der türkischen, iranischen, afghanischen etc. Kultur, sondern der Islam hat diese Kulturen geprägt.
- Eine säkulare Religion ist ein Widerspruch in sich selbst. Ein säkularer Staat und säkulare Organisationen können sich nicht anmaßen, religiöse Inhalte bestimmen zu wollen.
- Während in der Türkei die religiöse islamische Bildung wie z.B. in Koranschulen zunehmend Restriktionen ausgesetzt wird, ist es erstaunlich, dass gerade diese Kreise sich in Deutschland dieses Themas annehmen, um den islamischen Gemeinden das Recht auf Mitsprache in der deutschen Öffentlichkeit abzusprechen.

Diese Stellungnahme wird von folgenden islamischen Gemeinden und Vereinen unterzeichnet:

